

Von Osterreich her konnte kein Zuschuß erwartet werden, weil der Weg durch die Feinde gesperrt war. Die Noth im Lande mehrte sich erschreckend. Selbst vermögende Bauern konnten sich nur mit Mühe durchbringen, mittlere Leute verarmten gänzlich. Mißmut schlich sich in die Gemüther und trübte vielfach selbst den häuslichen Frieden.

Auch auf dem Klammshofe war das Glück der jungen Ehe gestört. Margarete war von den Pflegeeltern häuslich und fleißig erzogen; sie hielt jetzt dafür, daß in dieser Zeit der Noth strenge Sparsamkeit und angestrongter Fleiß doppelt geboten sei. Seppel dagegen war von seiner Mutter früher niemals etwas in den Weg gelegt worden, wenn er ein Scheibenschießen, einen Tanz oder sonst eine Lustbarkeit besuchen wollte. Er konnte sich nicht sogleich an ein streng eingezogenes Leben gewöhnen; anstrengender Arbeit hatte er sich nie gern unterzogen. Seine Mutter, eifersüchtig auf die Liebe ihres einzigen Sohnes und auf die Herrschaft, die sie früher im Hause geführt hatte, bestärkte ihn im Widerstand gegen die Forderungen seines jungen Weibes. Margarete wollte das Rechte, aber stolzen und heftigen Sinnes, machte sie es nicht auf die rechte Weise geltend, und es kam zu bitteren Reden und ärgerlichen Zwistigkeiten.

Selbst aus dem Hause ihrer Pflegeeltern war der Friede gewichen. Der an rastlose Thätigkeit gewöhnte Bauer vermochte den gezwungenen Müßiggang schwer